

Nachweis für Qualität

Zertifikate der AG Fuß werden kontinuierlich nachgefragt

GIESSEN. Einrichtungen, die das Diabetische Fußsyndrom (DFS) behandeln, können sich von der AG Fuß zertifizieren lassen. Bei ihrer Jahrestagung gab die AG Einblicke in den Erfolg des Programms.



Ausgezeichnet: immer mehr zertifizierte DFS-Einrichtungen.

Immer mehr klinische und ambulante Stellen, die das DFS behandeln, orientieren sich an den Qualitätskriterien der DDG. Die Zahl der von der AG Fuß zertifizierten Einrichtungen nahm in den letzten zehn Jahren um 35 % zu. Bundesweit existieren mittlerweile 298 solcher Stellen, davon 224 ambulant und 74 stationär.

Allerdings wird die Möglichkeit zur Zertifizierung regional unterschiedlich stark wahrgenommen. Die anerkannten Einrichtungen konzentrieren sich vorwiegend in Nord-

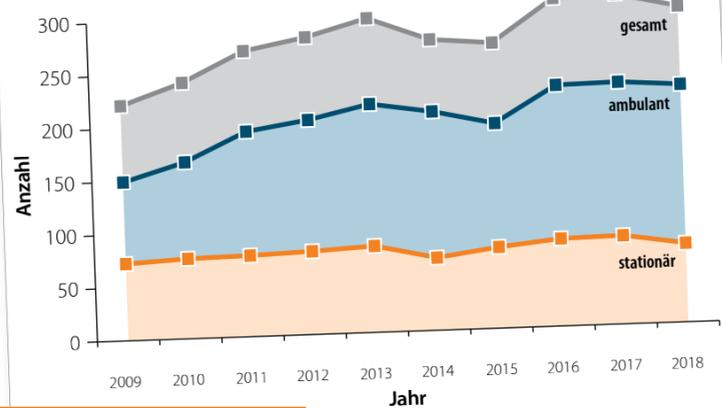
rhein-Westfalen und Berlin. Das liegt auch daran, dass in diesen Regionen einige Kostenträger Sonderverträge mit den Fußbehandlungseinrichtungen abgeschlossen haben.

Zusatzverträge verbessern Behandlungsstrukturen

Allerdings kritisiert die AG Fuß, dass inzwischen einige Krankenkassen Verträge zur Behandlung des DFS gekündigt haben. Dadurch werde „eine amputationsreduzierende Versorgung schlechter honoriert als eine unstrukturierte, amputationssteigernde Struktur mit längerer Behandlungszeit“, erklärt Dr. JOACHIM KERSKEN, stellvertretender Sprecher der AG und Chefarzt der Klinik für Diabetologie im Klinikum Westmünsterland, Stadtlohn.

Die AG Fuß appelliert an die Kassen, bestehende Verträge fortzuführen und neue zu vereinbaren. Auch von der Politik fordert sie Einsatz für den Erhalt der über 15 Jahre hinweg aufgebauten Versorgungsstrukturen. Um von der AG Fuß zertifiziert zu werden, müssen Einrichtungen unter anderem über fünf Kooperationsvereinbarungen mit anderen Behandlungsstellen, Fachärzten oder Orthopädietechnikern geschlossen haben, die für DFS-Patienten relevant sind. Zusätzlich müssen sie

Anerkannte Fußbehandlungseinrichtungen DDG



Bilanz aus zehn Jahren: Anstieg der Zertifizierungen um 35 %.

Quelle: AG Fuß, MT-Grafik

Anträge für das Zertifikat Fußbehandlungseinrichtung DDG

Jahr	Neuantrag	Rezertifizierung
2010	79	11
2011	40	79
2012	11	59
2013	15	60
2014	12	114
2015	33	86
2016	12	69
2017	11	120
2018	22	89

Quelle: AG Fuß der DDG

die Entwicklung 30 ihrer Patienten sechs Monate nach Beginn der Behandlung evaluieren. Auch aktive und passive Hospitationen und die Mitgliedschaft in der AG sind verpflichtend. Die Ergebnisse der Patientenevaluationen, der Hospitationen oder der Behandlungsbeispiele

müssen von den Einrichtungen auf der Jahrestagung der AG präsentiert werden. Dieses Jahr nahmen 107 Antragsteller diese Möglichkeit wahr. „Das waren unter anderem Diabetesberaterinnen, Wundassistentinnen, der junge Kollege aus der Praxis und die erfahrene Ober-

Qualitätskriterien der DDG

Das wird geprüft:

Strukturqualität

- Räumlichkeiten
- Personal
- Diagnostik

Prozessqualität

- Kooperationen
- Hygienestandards/MRSA
- Dokumentation
- Aktive und passive Hospitation
- Leitlinien

Ergebnisqualität

- Patientenevaluation
- Diskussion

ärztin aus der Klinik“, berichtet Dr. Kersken.

Hohe Qualität der Fußbehandlung sicherstellen

Das Ziel des Zertifizierungsprogramms ist eine flächendeckende Struktur ambulanter und klinischer Behandlungsmöglichkeiten des DFS. Gleichzeitig dient es der Sicherung der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität. Die Zertifikate sind drei Jahre lang gültig. Danach muss ein Antrag auf Rezertifizierung gestellt werden. *IsA*

»Amputationen dürfen nicht besser bezahlt werden als der Erhalt des Fußes«

Hilfe für Indien

„Freunde von Dream Trust“ unterstützen Kinder und Jugendliche mit Diabetes

RHEINE. Indische Familien können es sich häufig nicht leisten, an Diabetes erkrankte Kinder mit Insulin zu versorgen. Eine Stiftung in Nagpur versucht, zu helfen. Dabei wird sie von Mitgliedern der AG Fuß unterstützt.

Bei ihrer Jahreshauptversammlung im Januar sprachen die „Freunde von Dream Trust e.V.“ über ihr Indien-Projekt. Es ging um die Situation derer, für die es keine Selbstverständlichkeit ist, mit dem Notwendigsten zur Stoffwechselkontrolle und zur Insulinversorgung ausgestattet zu sein. Bei einem Besuch in Indien

2011 erlebte die AG Fuß die Realität dieser Menschen hautnah. Die Ärzte sahen Kinder und Jugendliche, die aus Mangel an Insulin und Basisversorgung keine Lebensperspektive hatten. Familien in Indien, deren Kinder an Diabetes leiden, stehen vor der Frage, ob sie ihr Geld für Lebensmittel, Bildung oder Insulin ausgeben. Gezwungenermaßen entscheiden sie sich nicht für das Insulin für einen Menschen, sondern für das Überleben der übrigen Familienmitglieder.



Die Ärzte aus der AG Fuß erfuhren jedoch auch Positives, konkret in Nagpur, einer Millionenstadt in Zentralindien. Dort lebt und arbeitet der international renommierte Diabetologe Dr. Sharad Pendsey in einer großen Diabetespraxis und engagiert sich für nicht versorgte Menschen mit Typ-1-Diabetes. Er gründete vor einigen Jahren die Stiftung „Dream Trust“. Diese stellt sich der Aufgabe, Kinder und Jugendliche mit Diabetes bis zu ihrer Selbstständigkeit zu

unterstützen. Es geht um Diabetes-Patienten ohne Krankenversicherung, denen es sonst nicht möglich ist, ein Leben mit Diabetes zu führen. Hiervon waren die Ärzte mit ihrem europäischen Hintergrund sehr beeindruckt. „Dream Trust“ wird aus vielen Ländern und seit dem Besuch der AG Fuß auch aus Deutsch-

land unterstützt. Damit diese Unterstützung leichter und verlässlicher wird, haben Mitglieder der AG Fuß in der DDG 2011 einen Verein gegründet: Die „Freunde von Dream Trust e.V.“ sind seit 2014 als gemeinnützig anerkannt. Aktuell haben sie zwölf Mitglieder. Sie konnten 2018 einen Betrag überweisen, von dem pro Jahr 80 Kinder und Jugendliche mit Insulin, BZ-Teststreifen und anderen relevanten Hilfsmitteln versorgt werden können. In Indien werden für die Versorgung eines Diabetespatienten pro Jahr etwa 300 Euro benötigt. *Dr. Joachim Kersken*

»Lebensmittel oder Insulin?«